

Julia Leschke

Rechtspopulismus in Europa

Was definiert ihn und wie funktioniert er? Die Entwicklung einer interdisziplinären Theorie

Q-Tutorium im Wintersemester 2015/16

Humboldt-Universität zu Berlin

Kultur-, Sozial- und Bildungswissenschaftliche Fakultät

Institut für Sozialwissenschaften

1. Fragestellung des Tutoriums

Das Phänomen des Rechtspopulismus ist spätestens seit der Gründung der *Alternative für Deutschland* in aller Munde und nicht nur in den Tagesthemen viel diskutiert, sondern bereits seit den neunziger Jahren besonders in den Politikwissenschaft Gegenstand zahlreicher Studien und Veröffentlichungen. Trotz der überwältigenden Anzahl von Beiträgen gibt es jedoch wenig Übereinstimmung darüber, ob es einen „harten Kern“ oder eine kohärente Ideologie des europäischen Rechtspopulismus gibt. Im Forschungsseminar wurde sich deshalb mit Cas Mudde an einem der renommiertesten Forscher auf diesem Gebiet orientiert. Mudde stellte 2007 fest, dass es nicht nur an einer Übereinstimmung über die Taxonomie der Parteifamilie, sondern vor allem auch an einer effektiven Klassifikationsmethode, der alle Parteien unterzogen werden können, mangelt (Mudde 2007: 33). Seine Studie *Populist Radical Right Parties in Europe* schließt mit der Empfehlung sich um genau diese definitorische Weiterentwicklung zu bemühen: „This can only be accomplished by original research, as so many European parties remain understudied [...]. In addition, classifications should be based upon systematic academic analyses of party literature. Too often (new) parties are simply classified on the basis of “common wisdom” supported by a smattering of highly selective quotes.“ (Mudde 2007: 294, so auch de Lange 2007).

Diesem Bedarf nach empirischen und systematischen Befunden nachzukommen, um die populistische radikale Rechte in Europa zu verstehen, war Forschungsziel des Projektes. Darüber hinaus sollte der angestrebte Parteienvergleich nicht nur rein nach den politikwissenschaftlichen Maßgaben der Komparatistik erfolgen, sondern auch einen Zugriff oder zumindest einen Einblick mit Hilfe von sozialpsychologischen, soziologischen, politikwissenschaftlichen, medien- und sprachwissenschaftlichen Methoden erlauben. Den Teilnehmer_innen sollte es von vornherein offen stehen, welche Parteien sie in kleineren Arbeitsgruppen über das Semester hinweg untersuchen würden. Um die Parteienideologien möglichst konkret vergleichbar zu machen, wurde als Analyseverfahren die Qualitative Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring (Mayring 2008) gewählt, die in Kombination mit einer quantitativen Inhaltsanalysemethode, obgleich ihrer qualitativen Vorzüge in der Kategoriengenerierung, stark standardisierte und quantitativ vergleichbare Ergebnisse zeitigt. Die durch die Kategorien entstandenen Variablen wurden dann im Sinne einer quantitativen Inhaltsanalyse auf Grundlage der jeweiligen Parteiprogramme kodiert. Grundlage für die Analysen sollten die jeweils aktuellsten nationalen Parteiprogramme der europäischen Parteien sein.

2. Der Prozess und Forschungshergang

Das Semester unterteilte sich in verschiedene inhaltliche Projektphasen. Den Auftakt stellte ein kurzes sozialpsychologisches Experiment aller Gruppenteilnehmer_innen zur unbegründeten und erhöhten Gruppenidentitätsbildung dar, das einen Hinweis auf die Exklusionsmechanismen rechter Ideologien und Identitäten bieten sollte und die Relevanz des Themas auf eine persönliche Ebene heben sollte. Das Experiment erwies sich als geeignet für diesen Zweck und fand großen Anklang. In den ersten Sitzungen wurde sich dem Thema des Rechtspopulismus durch die Gegenüberstellung von verschiedenen Theoriesträngen und Disziplinen genähert. Neben Auszügen aus den englischsprachigen einschlägigen komparatistischen Werken von Cas Mudde (2007, 2002, 2014), wurden besonders auch (deutsche) Autoren wie Rydgren (2007), Priester (2010), Diehl (2011), Reisigl (2012) neben vielen anderen aus der Soziologie, politischen Theorie und Sprachwissenschaft rezipiert. Diesen relativ konkreten Beschreibungen des Rechtspopulismus, wurde die sprachphilosophische

Theorie Laclaus (2005) gegenübergestellt. Im Zuge der Lektüre wurden verschiedene Populismusdefinitionen gebildet, kritisiert und verglichen. Dabei wurde besonders deutlich, dass Populismus in der Forschungsliteratur, mit der Ausnahme der Rezeption von Laclau und Mouffe, durchwegs negativ konnotiert wird. Die sich für unseren Zweck der Kategoriengenerierung zur späteren Überprüfung der Parteienprogramme am geeignetsten erweisenden Definitionen wurden auf ihre Kernaussagen reduziert und in unseren Erhebungskatalog aufgenommen.

Besonders in den ersten Sitzungen wurde deutlich, dass es eine nicht zu unterschätzende Herausforderung darstellen würde, die verschiedenen Wissensstände der Teilnehmer_innen zum wissenschaftlichen und kritischen Arbeiten (meist abhängig vom Fachsemester der Studierenden und akademischem Grad) und den verschiedenen themenspezifischen Wissensständen (abhängig von Disziplinen) zu nivellieren, um produktive Diskussionen zu ermöglichen, an denen alle Kursteilnehmer_innen beteiligt sein konnten. Dieses Problem konnte zumindest praktisch dadurch gelöst werden, dass es mit den Studierenden besprochen wurde und man sich darauf einigte es gelegentlich auch bei heuristischen oder verkürzten Erklärungen zu belassen. Besonders interessierten Studierenden wurde in diesem Zuge weiterführende oder Grundlagenliteratur der Sozialwissenschaften zur Verfügung gestellt. Nach den ersten vier bis fünf Sitzungen war ein Grundwissen zu Thematik, Begrifflichkeit und Methodik etabliert, was das Übergehen in die zweite Phase des Projekts ermöglichte.

In den folgenden Sitzungen wurden die verschiedenen fachlichen Definitionen und Debatten der Themen Populismus, Rechtstextremismus und Rechtsradikalismus diskutiert und eine mögliche Operationalisierung der Begriffe besprochen. Die inhaltliche Beschäftigung mit der Theorie wurde flankiert von selbstständigen ersten Recherchen der zuvor gebildeten kleineren Expertisegruppen zu jeweils einer europäischen rechtsextremen und populistischen Partei. Die Gruppenbildung fand nach Interessensgebiet und Sprachkenntnissen statt, sodass die folgenden Bearbeitungsgruppen (meist sogar mit einer Muttersprachler_in oder mit einer Studierenden der Sprachwissenschaften) gebildet werden konnten:

3. Liste rechtspopulistischer Parteien in Europa

Parteiename	dt. Parteiename	Land
Всеукраїнське об'єднання «Свобода»	<i>Allukrainische Vereinigung „Swoboda“ (Freiheit)</i>	Ukraine
Alternative für Deutschland (AfD)		Deutschland
Anexartiti Ellines (ANEL)	<i>Unabhängige Griechen</i>	Griechenland
Partija Ataka	<i>Partei Ataka (Angriff)</i>	Bulgarien
Vlaams Belang (VB)	<i>Flämisches Interesse</i>	Belgien
Slovenská národná strana (SNS)	<i>Slowakische Nationalpartei</i>	Slowakei
Bürgerbewegung pro Deutschland (pro Deutschland)		Deutschland
Dansk Folkeparti (DF)	<i>Dänische Volkspartei</i>	Dänemark
Fidesz – Magyar Polgári Szövetség	<i>Fidesz – Ungarischer Bürgerbund</i>	Ungarn
Freiheitliche Partei Österreichs (FPÖ)		Österreich

Front National	<i>Nationale Front</i>	Frankreich
Fremskrittspartiet (FrP)	<i>Fortschrittspartei</i>	Norwegen
Partij voor de Vrijheid (PVV)	<i>Partei für die Freiheit</i>	Niederlande
Die Republikaner (REP)		Deutschland
Prawo i Sprawiedliwość	<i>Recht und Gerechtigkeit</i>	Polen
Adalet ve Kalkınma Partisi (AKP)	<i>Partei für Gerechtigkeit und Aufschwung oder Partei für Gerechtigkeit und Entwicklung</i>	Türkei
Schweizerische Volkspartei (SVP)		Schweiz
Sverigedemokraterna	<i>Schwedendemokraten</i>	Schweden
UK Independence Party (UKIP)	<i>Partei für die Unabhängigkeit des Vereinigten Königreichs</i>	Vereinigtes Königreich
Úsvit přímé demokracie bzw. Úsvit - Národní Koalice	<i>Morgendämmerung der direkten Demokratie// Dämmerung – Nationale Koalition</i>	Tschechien

In einer sich anschließenden Sitzung wurde den Kursteilnehmer_innen dann die Qualitative Inhaltsanalyse nach P. Mayring erläutert und anhand von kurzen Ausschnitten aus den Parteiprogrammen erprobt. Auch hierbei gab es Studierende, die mit der Technik bereits vertraut waren, solche die sie aufgrund ihres sozialwissenschaftlichen Methodenwissens rascher verstanden und solche, denen die Methode ganz neu erklärt werden musste, da sie außerhalb der Sozialwissenschaften und Psychologie wenig bekannt ist. Hier erklärten und assistierten sich die Kursteilnehmenden jedoch sehr gut gegenseitig und durch die vertiefte Arbeit in den Expertisegruppen ergab es sich, dass meist ein oder mehrere Personen in der Gruppe waren, die sich mit der Methode gut auskannten.

In den Expertisegruppen wurde die Forschungsarbeit verschieden verteilt. Die Muttersprachler_innen und Sprachwissenschaftsstudierenden übersetzten die Originalprogramme ins Deutsche. Dabei legten der Kurs im Voraus geeignete Übersetzungsrichtlinien fest, die u.a. vorsahen, dass Idiome, Gleichnisse, Neologismen, Wortspiele, Wortbesonderheiten oder nicht klar zu übertragende Wörter sowie Bezüge auf besondere Ereignisse oder Gesetze in Fußnoten erläutert werden sollten. Zudem beschlossen wir, dass eine möglichst wortgetreue Übertragung mitsamt Originalabbildungen angefertigt werden sollte, um auf diese Weise den Originalcharakter des Parteiprogrammes so gut wie möglich für die spätere Analyse zu erhalten, da diese Feinheiten beim Kodieren der Programme im Falle von Kodeunsicherheiten auf Grundlage des Textes ausschlaggebend sein würden.

Die anderen Gruppenmitglieder erstellten eine Übersicht zu den wichtigsten Eckdaten der Parteien, wie Parteigeschichte, Vorgängerorganisationen, Stellung im Parlament, Koalitionsfähigkeit sowie Selbst- und Fremdverortung der Parteien durch Sozialwissenschaftler_innen in Parteifamilien.

Durch die Informationen aus der Sekundärliteratur, den Hypothesen aus den theoretischen Texten und den Ergebnissen aus vorhergegangenen Studien konnte auf eine deduktive Weise ein Variablenkatalog erstellt werden, der die wichtigsten Ideologiedimensionen rechtsradikaler populistischer Parteien messbar machen sollte. Der Katalog wurde während seiner Entstehung durch eine Abfolge induktiver Schritte mit den Parteiprogrammen abgeglichen, um zum einen sicherzustellen, dass keine in

mehreren Programmen wiederholt auftauchende Dimension unbeachtet blieb, und um zum anderen sicherzustellen, dass der Katalog keine Variablen enthielt, die in keinem der Programme Erwähnung fanden. Nach einem erfolgreichen Pretest wurde sodann in den Gruppen die Kodierung der jeweiligen Originalprogramme oder Übersetzungen begonnen.

In einer der Sitzungen zum Thema Methodik und Kodierung durften wir mit Nicolas Merz und Theres Mattheiß zwei Mitarbeit_innen und Forscher_innen des MARPOR Projektes des Wissenschaftszentrums Berlin (WZB) begrüßen. Sie stellten uns das berühmte Projekt der Manifesto Research Group/Comparative Manifestos Project (MRG/CMP) vor, das 2003 den Preis der American Political Science Association (APSA) für den besten Datensatz im Bereich der vergleichenden Politikwissenschaft erhielt. Das Projekt ähnelt dem unseren Vorhaben, da es ebenfalls versucht Parteipositionen anhand von Parteiprogrammen zu kodieren. In der Sitzung machten wir uns nicht nur mit dem Codingschema des Projektes vertraut, sondern diskutierten ebenfalls die Vor- und Nachteile der Kodiereinheiten und besprachen letztlich auch unser studentisches Projekt und seine Methode, sodass wir unseren Erhebungskatalog mithilfe der Kritik weiterentwickeln konnten.

Die vollständige Auswertung anhand des über 20 Seiten umfassenden Erhebungskatalogs wurde von allen Gruppen in den darauffolgenden Sitzungen durchgeführt und die Kodierungen von jeweils einer Partnergruppe im Austausch mit den eigenen Kodierungen auf ihre Plausibilität hin überprüft (Sicherung von hoher Intercodierbarkeit).

Über das Thema einer der letzten Sitzungen wurde über die Wahlplattform Doodle abgestimmt, sodass es eine weitere Sitzung zum Thema der Wählerklientel der populistischen Rechten in Europa gab.

4. Die Forschungsergebnisse

Die Forschungsergebnisse wurden abschließend in der Runde bilanziert, der gesamte Datensatz wird bis spätestens Ende August 2016 visuell aufbereitet zusammen mit allen anderen Forschungsergebnissen auf der Webseite eupopulism.com einzusehen sein.

Auf der Webseite wird sich ebenfalls eine Projektbeschreibung mit Beiträgen zu Methode und Literatur in englischer und deutscher Sprache finden.

5. Bilanzierung

Das Format des Q-Tutoriums, sowie das hierarchielose Forschen, als auch ein eigenes studentisches Projekt durchzuführen, war sowohl für die Kursleitung als auch die Teilnehmer_innen, soweit es diesbezüglich Feedback gab, eine Herausforderung und vor allem eine vielseitig positive Erfahrung. Insgesamt stieß sowohl die Idee, als auch Durchführung des Projektes auf eine große Zustimmung. Allerdings wäre für die Durchführung und Forschungsarbeit der Studierenden eine Dauer von 2 Semestern angemessener gewesen, da es so kaum zu einer umfangreichen Auswertung des Gesamtergebnisses in der Gruppe kommen konnte. Nichtsdestotrotz muss gesagt werden, dass das Projekt dank des großen Einsatzes der Teilnehmer_innen in den meisten Anteilen zu Ende geführt werden konnte.

Hilfreich war zudem, dass wenngleich das Projekt den Studierenden Raum für eigene Schwerpunkte lassen sollte und so auf einen klaren Ablaufplan mit jeweiligen genau geplanten Themenabschnitten verzichtet wurde, eine Methode und vor allem ein klares Ziel mit der Erstellung des komparatistischen Datensatzes vorgegeben war. Als bereichernd wurden auch das vielfältige Interesse und die verschiedenen Herangehensweisen der Mitglieder empfunden. Eine Herausforderung war es

durchweg alle Wissensstände der Teilnehmer_innen zu nivellieren und die Arbeit gleichmäßig zu verteilen. Das zunächst zur Abstimmung gestellte Symposium wurde in der Gruppe verworfen, da man sich lieber auf die Analyse und die anschließende Darstellung auf der Webseite konzentrieren wollte, um damit ein weitaus größeres, auch internationales Publikum, das eben nicht nur die wissenschaftliche Fachwelt umschließen würde, zu erreichen.

Zu den Teilnehmer_innen des Q-Tutoriums zählten Studierende aus dem **Master-** und **Bachelorlevel** der **Humboldt-Universität zu Berlin** sowie der **Freien Universität Berlin** aus den folgenden Disziplinen:

Sozialwissenschaften
Politikwissenschaften
Amerikanistik
Anglistik
Psychologie
Rehabilitationspädagogik
Skandinavistik
Geographie

Die Teilnehmer_innenzahl, derer, die bis zum Ende des Projektes aktiv mitgearbeiteten und ihre Leistungsanforderungen erfüllten, lag bei 29.

6. Literatur

- Diehl, P. (2011). Die Komplexität des Populismus. Ein Plädoyer für ein mehrdimensionales und graduelles Konzept. *Totalitarismus und Demokratie*, 8: 273–91.
- Laclau, E. (2005). *On Populist Reason*. London: Verso.
- de Lange, S. L. (2007). A New Winning Formula?: The Programmatic Appeal of the Radical Right. *Party Politics*, 13/4: 411–35. DOI: 10.1177/1354068807075943
- Mayring, P. (2008). *Qualitative Inhaltsanalyse*. Basel: Beltz Verlag.
- Mudde, C. (2002). The Ideology of the Extreme Right, 212.
- —. (2014). Fighting the system? Populist radical right parties and party system change. *Party Politics*, 20/2: 217–26. DOI: 10.1177/1354068813519968
- Priester, K. (2010). Rechtsextremismus und Rechtspopulismus in Europa. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 44: 33–8.
- Reisigl, M. (2012). Rechtspopulistische und faschistische Rhetorik – Ein Vergleich. *Totalitarismus und Demokratie*, 9: 303–23.
- Rydgren, J. (2007). The Sociology of the Radical Right. *Annual Review of Sociology*, 33/1: 241–62. DOI: doi:10.1146/annurev.soc.33.040406.131752